Sondermüll

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **8 (1995)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Chalet zu erben

Illustration: Jürg Steiner

Wer meint, Brände würden mit Eimer, Besen und Wasser bekämpft oder mit einem Feuerwehrauto, der irrt. Brände werden heute ganzheitlich auf der Metaeebene verhindert: «Architektonische Einbindung der Brandschutzmassnahmen unter spezieller Berücksichtigung der Ästhetik» heisst ein Referat im Rahmen des Seminars «Ästhetischer Brandschutz – sinnvoller Brandschutz» der Sicherheitsfirma Cerberus. Es soll interdisziplinäre Barrieren abbauen und das Verständnis für ganzheitliche Lösungen anfeuern. Unbedingt reden müsste da allerdings auch ein Hundekenner. Wie uns aus Hettiswil in der Gemeinde Krauchthal berichtet wird, wollte sich ein Hund in der Nacht sein Futter wärmen und hat mit dem Pfötchen die Herdplatte angeschaltet. Er vergass, sie abzustellen, und so verbrannte das Bauernhaus seines Meisters. Auch die 50 Krachthaler Feuerwehrleute konnten nichts mehr ausrichten. Allerdings würde dem vorwitzigen Tier auch ästhetischer Brandschutz nichts genützt haben: Es verbrannte. Kummer haben auch die Genfer. Seit ein paar Monaten wirkt der bekannte Architekt Emmanuel Cattani als Kantonsarchitekt. Er arbeitet zwei Tage pro Woche und erhält dafür 120 000 Franken Lohn. Dagegen protestieren die linken Kantonsräte. Sie klagen, dass der bürgerliche Baudirektor Joye mit Cattani «une politique des petits copains» treibe. Auch die rechten Kantonsräte reklamieren: Für sie ist nicht das Geld das Problem, sie ärgern sich, dass es dank des neuen, in keinem Erlass vorgesehenen Postens gewiss mehr Gesetze geben werde. Personalsorgen plagen auch die Regierenden der Stadt Lünen im Ruhrgebiet. Wie einst die Berner und dann die Bremerhavener hat der Spektakler Luigi Colani sie überredet, ihm einen standesgemässen Hof zu bereiten. Auf einem ausrangierten Kohleförderturm entstand also eine Art Ufo als Technopark, in den er mit seiner Mannschaft einzuziehen versprach. Der grosse Meister mit der Zigarre will allerdings nicht zügeln, und das riesige Gebäude steht seit Monaten leer. Um grosse Worte nicht verlegen ist auch die Schweizerische Kreditanstalt. Grossmundig verspricht die Bank: «Wir engagieren uns, weil wir an Ihre Ziele glauben», und der Reklame unterlegen sie zwei dynamisch wirkende Modedesignerinnen. Die er-folgreiche Zürcher Modedesignerin Erica Matile bat also die SKA um einen Kredit, schickte Mappe, Leumund und alles, was es dazu braucht, ein. Sie erhielt keinen Franken, dafür den Bescheid, dass sie in einer Branche mit unkalkulierbaren Risiken arbeite und Mode nicht kreditwürdig sei, da zu schnellebig. Dass man mit Mode reich werden kann, machen den Bankern die Herren Benetton und Toscani vor. Bei letzterem hat der Mehrwert gar für ein Buch gereicht, in dem er seine gesammelten Weisheiten ausbreitet. Zum Thema Fotomodelle teilt er uns mit: «Das sind alles Klone von Claudia Schiffer. Die Schiffer ist nicht schön. Sie ist jung, gesund und hat keine Karies. Sie ist der lebende Beweis dafür, dass die Schönheitsvorstellungen der Hitlerjugend nach wie vor existieren. Und wir sind im Herzen alles Kollaborateure.» Etwas prosaischer nimmt es da ein Inserent in den Kontaktanzeigen der Züri Woche. Er frägt: «Welche liebe Sexy-Frau möchte Chalet erben? Als Gegenleistung erwartet sportlicher 60er Liebe.» GA